

anschaulichen Urkunden seiner langjährigen Forschungen im Dachsteingebiete möglichst vollständig einer allgemeinen wissenschaftlichen Verwerthung zugänglich zu machen, möge hier nochmals der Werth derartiger Specialdarstellungen auch für die Zwecke unserer geologischen Wissenschaft — hervorgehoben werden.

(G. Geyer.)

Dr. Edmund von Mojsisovics. Ueber den chronologischen Umfang des Dachsteinkalkes. Sitz. Ber. Kais. Akad. d. Wiss., math.-naturw. Cl., Bd. CV, Abth. I, pag. 5—40. (9. Jänner 1896.)

Der Verfasser wirft zunächst einen Rückblick auf den Stand der Kenntniss über den Dachsteinkalk und seine Aequivalente vor dem Jahre 1892, in welchem er seine Abhandlung über die Hallstätter Entwicklung der Trias veröffentlichte, und geht nach einigen kurzen, die Stur'sche Anschauung über die Stellung des Hallstätter Kalkes kritisirenden, historischen Bemerkungen zur Besprechung der Funde von Cephalopoden in der Riff- und Megalodontenkalk-Facies des Dachsteinkalkes über.

Da unter diesen Cephalopoden bloss einige wenige trachyostrake Gattungen, welche der Karnischen Stufe eigenthümlich sind, und von leiostraken Typen nur solche, welche sowohl in der karnischen als auch in der juvavischen Stufe auftreten, vorhanden sind, so schien bis zum Jahre 1892 die Auffassung, dass Hallstätter Cephalopoden-Typen sich noch in das Niveau des Hauptdolomits aufwärts fortsetzen, als die angemessene Deutung. Insolange nämlich die Zlambachsichten als die Unterlage der gesammten Hallstätter Kalke angesehen wurden, mussten die den Kaibler Schichten gleichstehenden *Aonoides*-Schichten als das hangendste Glied der Hallstätter Serie betrachtet und mussten daher entweder die im Hangenden der Kaibler Schichten auftretenden Hallstätter Typen als die Nachkommenschaft ähnlicher oder verwandter Hallstätter Arten angesehen werden, oder aber es mussten bei der Annahme, dass hier thatsächlich Hallstätter Kalk vorliege, die im Liegenden dieses Kalkes auftretenden Carditaschichten als sogenannte „untere Carditaschichten“ betrachtet und den Zlambachsichten aequivalent angesehen werden. Da aber diese Alternative völlig ausgeschlossen erschien, nachdem der Autor bereits im Jahre 1874 gezeigt hatte, dass „untere“ und „obere“ Carditaschichten ein und dasselbe Niveau seien, so musste die Anschauung, dass die Cephalopoden des Salzburger Riffkalkes die mit den Hallstätter Faunen verwandte Cephalopoden-Fauna des Hauptdolomits repräsentiren, als die berechnete betrachtet werden, wie auch v. Gümbel noch in seinem neuesten Werke betonte.

Erst die im Jahre 1892 gewonnene Erkenntniss über die wahre Stellung der Zlambachsichten im Complexe der Hallstätter Kalke ermöglicht nun auch eine veränderte Deutung der Fauna des Riffkalkes.

Eine Kategorie von Funden weist mit grosser Bestimmtheit auf die Zone des *Tropites subbullatus* hin, während eine zweite Kategorie von meistens vereinzelt Funden eine so scharfe Horizontirung nicht gestattet. Dieser zweiten Kategorie von Cephalopoden gehören neben Nautilen ausschliesslich leiostrake Ammoniten an, unter welchen letzteren insbesondere *Stenarcosten* häufig sind. Man kann diese Vorkommnisse auf die juvavische Stufe im Allgemeinen beziehen, ohne die einzelnen Horizonte schärfer bezeichnen zu können.

Die Vertretung der rhätischen Stufe im Dachsteinkalk ist seit längerer Zeit allgemein angenommen, weshalb der Verfasser der vorliegenden Abhandlung sich nicht weiter mit derselben befasst.

Dagegen zeigt er, dass in den Umgebungen von Hallstatt der typische Dachsteinkalk der Megalodonten-Facies noch in den Jura hinaufreicht, wie die zahlreichen Schmitzen und Linsen von liasischem Crinoidenkalk vom Alter der sogenannten Hierlatzschichten darthun, welche sich in den Bänken des Dachsteinkalkes finden. Es muss vorläufig unentschieden bleiben, ob nicht local der Dachsteinkalk sogar noch bis zu den sogenannten Klaussschichten und den Macrocephalitenkalken der Vorder-Gosau aufwärts fortsetzt. Für die Gebirgsgruppe der Rofan im Unterinntale hat Wähler bereits vor einiger Zeit in ähnlicher Weise den Nachweis erbracht, dass der Dachsteinkalk aus der rhätischen Stufe bis zu den Hierlatzschichten aufwärts reicht.

Der Verfasser bespricht sodann noch die Cephalopoden-Fauna des Crinoidenkalkes von Dörne in Ungarn, aus welcher 18 Arten der sevatischen Zone des *Pinacoceras Metternichi* nachgewiesen werden konnten.

Im Schlusscapitel wurden die besprochenen Verhältnisse resumirt und die verschiedenen Faciesgebilde des Dachsteinkalkes eingehend besprochen. „Die Periode des Dachsteinkalkes erweist sich sonach, gemessen an den während derselben unter günstigeren Faciesverhältnissen existirenden Faunen, als ein Zeitraum, welcher mindestens der Zeitdauer von dreizehn palaeontologischen Zonen gleichkommt, von denen sieben der Trias und sechs dem Lias angehören.“

Ein Anhang befasst sich sodann noch mit der Besprechung von Funden juvavischer Cephalopoden aus der Bukovina und aus Kleinasien (Mysien).

(C. M. Paul.)

G. De Angelis d'Ossat. I Coralli fossili del Carbonifero e del Devoniano della Carnia. Bolletino della Società geologica italiana. Vol. XIV, Roma, 1895.

Vorliegende kurze Notiz enthält ein Verzeichniss carbonischer (obercarbonischer) Anthozoen, welche seinerzeit von Taramelli, Parona, Tommasi und Bozzi auf der Forca Pizzul westlich von Pontafel gesammelt wurden, sowie eine Liste, nach Angabe des Autors, mitteldevonischer Korallen aus der Gegend Pecol Chiaula nördlich von Paularo. Hiezu muss bemerkt werden, dass die zuletzt erwähnten mitteldevonischen Korallen nur aus den rothen und grünen, oberhalb der Alpe Pecol Chiaula in saigerer Schichtstellung durchstreichenden Netzkalken stammen können, die der Zug des Hohen Trieb und des Findenig Kofels zusammensetzen. Bevor nicht die Bearbeitung der böhmischen Silur- und Devonkorallen vorliegt, dürfte eine sichere Entscheidung, ob es sich thatsächlich schon um Devon handelt, oder ob verwandte Formen (die wir aus der nördlichen Silurprovinz bisher nicht kennen lernten) nicht schon im Obersilur gelebt haben, nach Ansicht des Ref. schwer zu treffen sein. (G. Geyer.)
